

**Wissenschaftlicher Werdegang:**

In einem kleinen Dorf in Thüringen im letzten Jahr des 2. Weltkriegs geboren, waren meine frühkindlichen Erfahrungen noch sehr geprägt durch die ländliche Umgebung, in die der Krieg mit seinen Schrecken einbrach.

Als jüngstes Kind einer Lehrerfamilie mit fünf Kindern hatte ich es immerhin besser als meine Geschwister, deren Schul- und Studienkarrieren durch die Nachkriegswirren stark beeinträchtigt wurden.

Nach der Übersiedlung der Familie nach Dortmund verbrachte ich in dieser Industriestadt des Ruhrgebiets meine Schul- und Gymnasialzeit.

Das Studium der Romanistik, Germanistik, Philosophie und Pädagogik führte mich nach Münster, München, Montpellier und wieder zurück nach Münster, wo ich 1969 mein 1. philologisches Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium mit Auszeichnung abschloss. Das 2. Staatsexamen für das Lehramt am Gymnasium legte ich 1971 am Staatlichen Bezirksseminar Bielefeld ab.

An der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abteilung Dortmund war ich danach vier Jahre lang als Wiss. Assistentin für Schulpädagogik tätig. Dort promovierte ich im Jahre 1974 mit einer interdisziplinären Arbeit zur Fremdsprachendidaktik ("Kommunikation und Mitbestimmung im Fremdsprachenunterricht", 1. Aufl. 1974, 2. Aufl. 1979). Dies war eine gute Vorbereitung für die Behandlung von Fragen des Sprachunterrichts für Migrantenschülerinnen und -schüler, die mich seit Beginn der 80er Jahre beschäftigen.

Als Akad. Rätin/ Oberrätin war ich danach 18 Jahre lang an der Universität Duisburg / Gesamthochschule im Fachbereich Erziehungswissenschaft tätig.

Ende der 80er Jahre kam ich im Zuge der Diskussion über Schulkritik und Alternativschulen in Kontakt mit der Freinet-Pädagogik. Ich besuchte Freinet-Kongresse in Frankreich und bekam die Anfänge der jungen deutschen Freinet-Pädagogik auf ihren Tagungen in Altenmelle und bei ihren Silvester-Tagungen auf Schloss Gemen mit. Im Ruhrgebiet arbeitete ich eng mit Regionalgruppen der Freinet-PädagogInnen zusammen und gliederte mich in ihre Arbeit ein.

In Duisburg-Hochfeld und Rheinhausen, Ballungsgebieten mit einem hohen Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung im Schatten von Hochöfen und Industrieanlagen, arbeitete ich in diversen Praxisforschungs-Projekten in Klassen mit hohem Anteil (besonders an türkischen)

MigrantenschülerInnen mit, um einen offenen Unterricht zu erproben, der sich vor allem an der Freinet-Pädagogik orientierte.

Mit einer Gruppe von Lehrerinnen (Elke Obermann, Kathrin Geulen, Barbara Schwingenheuer, Ute Scheffler, Rike Hahn u.a.) verband mich eine jahrelange konkrete Zusammenarbeit zur Umsetzung von Freinet-Techniken mit Migrantenkinder in Theorie-Praxis-Seminaren, die für alle Beteiligten (mich eingeschlossen) sehr bereichernd war. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit entstand der zweiteilige Video-Film: „Auf dem Weg zur freien Arbeit. Individualisiertes Lernen in Duisburger Grundschulklassen mit hohem Ausländeranteil“ (s. Bibliografie).

Wichtig war für mich auch die Begegnung mit Walter Hövel, der mich zum „Handbuch Freinet-Pädagogik“ inspirierte und mit seinen zahlreichen Kontakten zu Freinet-PädagogInnen zum Gelingen dieses basisorientierten Vorhabens beitrug, ein Bild zeitgenössischer ‚guter‘ Freinet-Praxis zu liefern.

An der Universität Duisburg/ Gesamthochschule (jetzt: Universität Duisburg-Essen) habilitierte ich mich im Jahre 1984 und wurde 1992 zur außerplanmäßigen Professorin ernannt.

Seit 1993 lehre ich Allgemeine Pädagogik und Interkulturelle Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Hier baute ich den Studienbereich „Interkulturelle Pädagogik“ aus und gründete zusammen mit meiner Mitarbeiterin Sylvia Selke das **Interkulturelle Kompetenzzentrum** im Institut für Erziehungswissenschaft der PH Heidelberg. Hier wird das Studienangebot für den Bereich „Interkulturelle Pädagogik“ geplant und koordiniert und ein Netzwerk praxisorientierter Forschungsprojekte zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Schulen der Metropolregion Rhein-Neckar aufgebaut, betreut und wissenschaftlich begleitet.

Angehende Lehrerinnen und Lehrer können in diesen praxisorientierten Förderprojekten wertvolle Erfahrungen für ihre spätere Tätigkeit in den Schulen unserer Einwanderungsgesellschaft erwerben, in denen ca. 30 % aller Schüler und Schülerinnen einen Migrationshintergrund aufweisen. Die Tätigkeit als studentische Förderlehrer/in und als Lernbegleiter/in von Migrantenschülerin/nen während eines Jahres in Tandems oder Kleingruppen berechtigt die Studierenden – zusammen mit Studienanteilen in Interkultureller Pädagogik und Deutsch als Zweitsprache – das „Zertifikat für Interkulturelle Lernbegleitung“ zu erwerben. Seit 2006 konnten ca. 100 Studierende diese von der Hochschule verliehene Zusatzqualifikation erhalten, die sie dazu befähigt, später in ihren Schulen als

MultiplikatorInnen für eine interkulturell ausgerichtete Schulpraxis tätig zu sein.

Seit 1.3.2009 befinde ich mich ‚offiziell‘ im Ruhestand, da ich aber noch Lehrveranstaltungen und Leitungsfunktionen für das Interkulturelle Kompetenzzentrum wahrnehme, spüre ich vorläufig noch nicht viel davon.

Ingrid Dietrich